



# *Ein Dankeschön*

zum interprofessionellen Symposium



4. & 5. Juni 2016

am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Dresden

**Organisation:**

Dr. med. Oxana Atmann & Dr. med. Marie Downar

**Schirmherrschaft:**

Fr. Prof. Dr. med. Antje Bergmann

Buchveröffentlichung von „Time to Care - Wie Sie Ihre Patienten und Ihren Job lieben“. Autor: Dr. Robin Youngson, Übersetzung: Dr. Marie Downar

Anlässlich der Veröffentlichung der deutschen Übersetzung seines zukunftsweisenden Werkes „Time To Care“ bereichert der international bekannte, neuseeländische Arzt Dr. Robin Youngson das Symposium Zukunft:Medizin mit seinem Erfahrungsschatz. „Time To Care“ zeigt allen im Gesundheitswesen Tätigen Auswege aus Stress und Burn-out. Es beschreibt, wie man in seinen Berufsalltag wieder Freude, Erfüllung, Wohlbefinden und Widerstandsfähigkeit hineinbringt. Das Buch richtet sich an Fach- und Führungskräfte aus dem Gesundheitsbereich, StudentInnen, PatientInnen und alle, die das Gesundheitswesen wieder menschlicher gestalten wollen.

**„Dieses Buch ist eine große Freude und macht Mut auf dem Weg der menschenzugewandten Medizin. Es stellt entscheidende Fragen zu komplexen Aspekten und gibt, gänzlich undogmatisch, eine Reihe von interessanten, wichtigen Antwortmöglichkeiten.“**

*Prof. Dr. med. Tobias Esch, Professur für Integrierte Gesundheitsversorgung/Gesundheitsförderung, Universität Witten/ Herdecke*

**„Die Kraft dieses Buches liegt in der Verknüpfung von aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen mit den Wurzeln der Medizin. Es ist nicht nur für das Gesundheitswesen relevant, sondern ein Leitfaden für das Leben.“**

*Prof. Dr. med. Schulze, Ehrenpräsident der Sächsischen Landesärztekammer*



Dr. Robin Youngson und Dr. Marie Downar

Aus der Pressemitteilung des Dresdner Universitätsjournal 11/2016 vom 21.06.2016 von Dagmar Möbius

## Mit offenem Geist, offenem Herzen und offenem Willen

Das erste interdisziplinäre Symposium für mehr Menschlichkeit im Gesundheitswesen debattierte über Alternativen zu Stress und Burnout

Keine Zeit für die Patienten und keine Zeit für die Familie. Das Gefühl begleitete Dr. Marie Downar während ihrer Tätigkeit als Klinikärztin. »Wem dient das? Wem diene ich? Wie nachhaltig ist das und wo führt uns das alles hin?«, fragte sie sich. Ihre Suche führte sie zum Verein »Medizin und Menschlichkeit.« Im Buch »Time To Care« des Neuseeländers Dr. Robin Youngson fand sie endlich Antworten und Anregungen. Bis dahin war sie auf Arbeit oft »die Frau Dr. Downar mit den Flausen im Kopf«, traf wiederholt auf Widerstände. »Beim Lesen ging mein Herz immer weiter auf«, erzählt sie und beschloss: »Das muss in die Welt.« Mit ihrer Kollegin Dr. Oxana Atmann fuhr sie in die Niederlande und traf den Autor. Er bot an, nach Dresden zu kommen, wenn sein Buch auf Deutsch erscheint. Eine Zeit des Spinnens begann, blickten die Organisatorinnen des ersten interdisziplinären Symposiums »Zukunft: Medizin – Gemeinsam neue Wege gehen« zurück.

Mit 70 Teilnehmern aus dem In- und Ausland, darunter rund zehn Prozent aus der sächsischen Landeshauptstadt, fand es Anfang Juni in Dresden unter der Schirmherrschaft von Professorin Antje Bergmann, Leiterin des Lehr- und Forschungsbereiches Allgemeinmedizin an der TU Dresden, statt. 18 Monate ehrenamtliche Organisation lagen hinter den Initiatorinnen. Noch ein halbes Jahr vorher war unklar, ob die Tagung finanziell auf sicheren Füßen stehen würde. Dank einiger großzügiger Spenden konnte diese Hürde genommen werden. »Ideen, die nicht im Mainstream sind, haben es schwer«, begründeten Wolf Kurzenhäuser und Dr. Fee Friese vom Vorstand der erst ein Jahr jungen Münchener Stiftung Ganzheitlich Gesund ihre Unterstützung. »Wir freuen uns über die Atmosphäre und hoffen, dass die Samen weit tragen und viele Multiplikatoren stärken. „Um Idealistin zu sein, brauche man einen offenen Geist, ein offenes Herz und einen offenen Willen«, sagte Dr. Oxana Atmann. Pünktlich zur Tagung erschien die deutsche Ausgabe von »Time To Care – Wie Sie Ihre Patienten und Ihren Job lieben«, übersetzt von Dr. Marie Downar.

»Alle Gesundheitsschaffenden können so einen Weg gehen. Menschlichkeit entsteht, wenn man mit allen Facetten sichtbar ist«, führte Moderator Christian Stoebe, Referent für persönliche Lebensplanung, ein. Wohlwissend, in welchem Spannungsfeld man sich bewegt, verstand sich die zweitägige Workshop-Konferenz als sicherer und zukunftsweisender Raum, in dem man gemeinsam überlegt, an welchen kleinen Schräubchen sich drehen lässt und ob und wie sich das Gesundheitswesen langfristig sogar revolutionieren ließe. In vielen Organisationen sei es völlig normal, mit dem Ego aufzutreten. Doch was ist mit den emotionalen, intuitiven, rationalen und spirituellen Aspekten menschlichen Lebens? Oft ist nur erfolgreich,

wer sein Rationales nach außen kehrt. Doch selbst dann ist nur etwa 16 % der Persönlichkeit sichtbar. Kurz: »Man ist in einer Rolle.«

Höhepunkt des Symposiums war der Vortrag von Dr. Robin Youngson über die entscheidende Bedeutung von Mitgefühl im Gesundheitswesen. Der 61-jährige Anästhesist und WHO-Experte für Patientensicherheit war langjährig als medizinischer Leiter des größten Krankenhauses in Auckland tätig. Aktuell setzt sich der leidenschaftliche Anwalt für mehr Menschlichkeit in der Medizin im Nahen Osten für Patientenbelange ein. Zahlreiche, von ihm zitierte Studien belegen die positiven Wirkungen menschenzentrierten Handelns. Diabetiker, die empathisch gepflegt werden, haben weniger Komplikationen. Depressionen treten seltener auf. Lungenkrebspatienten leben drei Monate länger. Berührungen senken Schmerzen und Cortisol-Spiegel und sie verbessern die Immunfunktion nach Operationen. An wissenschaftlich fundierten Argumenten für menschenwürdiges Handeln fehlt es also nicht. »Wir sind keine hilflosen Ziele unserer Gene«, ist Dr. Robin Youngson überzeugt und weist darauf hin, dass 85 Prozent aller Erkrankungen im Lebensstil der Patienten begründet sind. Nicht nur das Gesundheitswesen kann menschlicher und solidarischer werden, auch jeder Einzelne könne Optimismus lernen.

In den Workshops beschäftigten sich die Tagungsteilnehmer, übrigens waren davon 75 Prozent Frauen, mit Humor in der Medizin, Begegnung und Kommunikation als Heilelement, positiver Psychologie sowie verständlicher Sprache und vertieften ihre Fähigkeiten im wertschätzenden Interview. Im Generationendialog diskutierten junge und erfahrene Mediziner, wo sie stehen, wie sie praktizieren wollen und ob sie zu wenig voneinander wissen. »Müssen wir das überhaupt? Ist der offene zugewandte menschliche Kontakt nicht viel wichtiger und direkter, um voneinander das zu erfahren, was uns wirklich bewegt?«, fragte sich eine Ärztin.

Die begonnenen Debatten können beim Symposium »Wie ist Medizin noch möglich?« vom 22. bis 25. September 2016 im Meditationshaus Domicilium Weyarn bei München fortgesetzt werden.



Dr. Robin Youngson, Dr. Oxana Atmann, Meredith Youngson, Prof. Dr. Jan Schulze

Dresdner Universitätsjournal sprach mit Dr. Robin Youngson,  
Autor von »Time To Care«:

*Wie mitfühlend dürfen Mediziner sein?*

Lassen Sie mich mit einer kleinen Geschichte antworten: Kürzlich begegnete ich einer Schwangeren, deren Baby verstorben war. Ich setzte mich an ihr Bett und hielt ihre Hand. Ich hatte Tränen in den Augen. Man könnte sagen, das wäre heute nicht professionell für einen Doktor. Ich denke, wir müssen als Mediziner sensibel und flexibel mit den Situationen umgehen und entscheiden, was gerade gebraucht wird.



*Wenn Ärzte zu viel oder zu wenig mitfühlend sind, wie können sie lernen, das zu korrigieren?*

Mitgefühl beginnt lange, bevor ein Arzt einem Patienten begegnet. Für einen jungen Mediziner ist die objektive Balance sicher nicht einfach. Aber man kann mit einer inneren Reise beginnen und lernen, die Stimme im Kopf ernst zu nehmen. Empathie lässt sich auch im Kollegenkreis üben. Das ist eine Aufgabe für das ganze Leben.

*Was raten Sie Angehörigen der Heilberufe, die an Bürokratie und Machtkämpfen verzweifeln und die Freude am Beruf verlieren?*

Das ist eine Frage der Kultur und des Umgangs. Es schadet nicht, verschiedene Kliniken kennenzulernen. Am Ende des Tages sollte man sich fragen, wie es in einem selbst aussieht und was einem wichtig ist. Man kann Dinge in sich selbst ändern. Notfalls muss man ein schlechtes Krankenhaus verlassen. Wir begegnen Patienten als menschlichen Wesen, nicht als Patienten, und wir sagen ihnen, welche Rolle wir haben – Krankenschwester, Doktor oder Student – und erklären, was wir tun. Das dauert zwei Minuten, macht aber einen Unterschied. Meine Vision ist, dass Krankenhäuser keine Fabriken, sondern von Medizinerinnen und Pflegern geprägt sind.

*Das Interview führte Dagmar Möbius*

## Aus der Pressemitteilung der medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus Dresden vom 31.05.2016 von Stephan Wiegand

„Kopf einziehen, schleunigst die Arbeit erledigen, Papierkram ausfüllen und ab zum nächsten Patienten.“ So beschreibt Dr. Robin Youngson einen Teil, auch seines Alltages. Der neuseeländische Arzt engagiert sich seit vielen Jahren für eine mitfühlende und ganzheitliche Patientenversorgung. Und wenn er provokant fordert, es sollten „...die Regeln vergessen...“ und dafür die „...Herzen geöffnet werden.“, dann ist das ein guter Beleg dafür, wie groß heute die Herausforderung ist, sich nicht nur um eine perfekte medizinische Versorgung zu bemühen, sondern auch die Menschlichkeit in der Medizin wieder zu entdecken.

Am 4. und 5. Juni 2016 treffen sich Gesundheitsberufler aus ganz Deutschland an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden zum Symposium Zukunft:Medizin. „Patienten und Gesundheitspersonal wünschen sich mehr Zeit für Behandlungen und Zuwendung.“ Sagt die Dresdner Ärztin Marie Downar. Gemeinsam mit ihrer Kollegin Oxana Atmann hat sie das Symposium unter den Titel „Gemeinsam für den Patienten“ gestellt. Beide engagieren sich im Verein Medizin und Menschlichkeit e.V. Ihre Motivation, eine entsprechende Veranstaltung in Dresden zu organisieren, geht einher mit ganz persönlichen Erfahrungen im Job. So versuchen beide zum Nachdenken zu animieren: „Die medizinische Betreuung von Patienten stößt aktuell in unserem Gesundheitssystem oft an Grenzen. Zum einen führen ökonomische Zwänge und bürokratische Hürden bei den Akteuren nicht selten zu beruflicher Unzufriedenheit, zum anderen können so möglicherweise auch Ressourcen fehlverteilt werden. Diese Entwicklungen sind in allen Bereichen zu beobachten und können durchaus noch höhere Kosten verursachen. Um das Gesundheitswesen längerfristig effizienter zu gestalten, bedarf es Änderungen auf gesellschaftlicher, institutioneller aber auch personeller Ebene. So ist ein Schlüssel zu einer bedürfnisorientierten, effizienten Medizin die therapeutische Beziehung. Eine dem Menschen zugewandte und mitfühlende Haltung bewirkt eine bewusstere Öffnung aller Beteiligten. So wird erkannt, was gerade gebraucht wird, so dass vorhandene Ressourcen gezielt eingesetzt werden können. Was sich einfach anhört, setzt beim medizinischen Personal Wissen, Erfahrung und eine innere Haltung der Präsenz und Offenheit voraus. Wie können wir diese Fähigkeiten entwickeln? Was können wir aus den verschiedensten Perspektiven voneinander lernen?“

Das Symposium bietet für diese Fragen einen vielfältigen Raum. „Wir haben einen so schönen Beruf, diesen wirklich gut ausfüllen, für Patienten Ansprechpartner zu sein, gemeinsame Entscheidungen in Gesundheitsdingen treffen, aber auch mit ihnen zu lachen, das sind für mich Ressourcen im Alltag.“, sagt Frau Prof. Antje Bergmann. Die Leiterin des Bereichs Allgemeinmedizin an der Medizinischen Fakultät der TU Dresden ist auch die Schirmherrin des zweitägigen Symposiums. Im Rahmen des innerärztlichen Wertediskurses unterstützt die Sächsische Landesärztekammer das Dresdner Symposium und zertifizierte die Veranstaltung mit 15 Fortbildungspunkten.



# Programmablauf



MEDIZIN  
UND  
MENSCHLICHKEIT

lädt ein:  
4. – 5. Juni 2016  
in Dresden



## ZUKUNFT: MEDIZIN

### *Gemeinsam Neue Wege Gehen*

Schirmherrschaft: Prof. Dr. med. Antje Bergmann

Keynote Speaker: Robin Youngson, MD (Auckland/Neuseeland)

Organisation: Dr. med. Marie Downar und Dr. med. Oxana Atmann für Medizin und Menschlichkeit e.V.

Ort: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden,  
Hörsaal des Universitäts Kinder-Frauzentrums (UKF), Haus 21

### *Samstag, 4. Juni*

10.00–11.30 Uhr Begrüßung

10.30–12.00 Uhr Dr. Robin Youngson, MD: Die entscheidende Bedeutung von Mitgefühl im Gesundheitswesen (Vortrag und Q&A, engl.)

12.00–13.00 Uhr Mittagspause

13.00–16.00 Uhr Werkstatt Zukunft: Medizin – 4 Workshops parallel mit je maximal 25 Teilnehmern

1. Arzt mit Humor – Lachen ist die beste Medizin
2. Das heilsame Element in Begegnung und Kommunikation
3. Positive Psychologie – Wege zur Stärkung der individuellen Lebenszufriedenheit
4. Was hab ich?

16.00–16.30 Uhr Kaffeepause

16.30–18.00 Uhr Dialogforum „Generation X,Y,Z - Was können wir voneinander lernen?“  
MedizinerInnen verschiedener Altersgruppen begegnen sich auf Augenhöhe.  
Der Dialogprozess wird facilitiert von Pierre Morin, MD, PhD.  
Anschließend Austausch mit dem Publikum.

### *Sonntag, 5. Juni*

10.00–16.00 Uhr „Reawakening Purpose“– Workshop und Dialog mit Robin Youngson, MD  
Mit den Techniken des wertschätzenden Interviews werden in Kleingruppen sinnstiftende Erfolgsfaktoren im beruflichen Alltag herausgearbeitet und für die Zukunft anwendbar gemacht.

Ärztliche Fortbildungspunkte bei der SLAEK sind beantragt. Alle Interessierten sind willkommen!

Anmeldung unter: <http://medizinundmenschlichkeit.de/zm2016>

Teilnahmegebühren: 100 Euro, 50 Euro ermäßigt (Student, Azubi mit Nachweis) inkl. Pausensnack

Weitere Informationen unter: [www.medicinundmenschlichkeit.de](http://www.medicinundmenschlichkeit.de)

# Programmgestalter

## Programmgestalter

---

### *Robin Youngson, MD*

Robin Youngson, MD, engagiert sich als Anästhesist, WHO-Experte a.D., Autor von „Time To Care - Wie Sie Ihre Patienten und Ihren Job lieben“ und Mitgründer der internationalen Organisation „Hearts In Healthcare“ weltweit für Patientensicherheit, Menschlichkeit und Mitgefühl im Gesundheitswesen. In seinen international stattfindenden Workshops erarbeitet er mit den Teilnehmern Möglichkeiten, wie Gesundheitsberufler mit den Ihnen anvertrauten Personen von Mensch zu Mensch in Kontakt kommen können. Fürsorge und Mitgefühl richten sich dabei sowohl auf das jeweilige Gegenüber, als auch auf sich selbst. Mit der Eröffnungsrede und einem Workshop am Sonntag wird er den Rahmen für das Symposium geben.



### *Humor in der Medizin – Die Dosis bringt die Heilung*

Erleben Sie in einem unterhaltsamen und wissenschaftlich fundierten Seminar, warum und wie Humor hilfreich sein kann – für das Arbeitsklima und die Freude am Beruf. Kontakt: [Christoph.Krause@arztmithumor.de](mailto:Christoph.Krause@arztmithumor.de)



### *Heilsame Begegnung und Kommunikation*

Ein interaktiver Workshop zur Frage, was in der Arzt-Patienten-Beziehung auf einer tiefen Ebene heilsam wirkt. Inhalte: verbale und non-verbale Kommunikation, Krankheitswahrnehmung und -verarbeitung, Verlust, Trauer, Ressourcenfindung und -stärkung. Kontakt: [kontakt@medizinundmenschlichkeit.de](mailto:kontakt@medizinundmenschlichkeit.de)



### *Positive Psychologie – Wege zur Stärkung der individuellen Lebenszufriedenheit*

Diese noch recht junge Wissenschaft erforscht, was das Leben gelingen lässt und verbessert: unter anderem das Erkennen eigener Stärken und Talente, hilfreiche Charakterzüge, positive Lebensbedingungen und Erfahrungen. Im Workshop werden aktuelle Erkenntnisse der Glücks- und Wohlbefindensforschung erfahrbar, wissenschaftlich fundiert, anschaulich und anwendungsbereit. Kontakt: [kontakt@spiegelneuronen.info](mailto:kontakt@spiegelneuronen.info)



### *Was hab' ich?*

Selten ist genug Zeit für das Gespräch mit Patienten. So bleibt bei vielen nach dem Arztbesuch Ratlosigkeit beim Blick auf die Diagnose. Washabich.de versucht, das zu ändern. In Anlehnung an den beliebten Universitätskurs „Was hab' ich?“ werden in diesem Workshop konkrete Werkzeuge für eine klare, leicht verständliche Sprache für eine Kommunikation auf Augenhöhe erarbeitet. Kontakt: [ansgar.jonietz@washabich.de](mailto:ansgar.jonietz@washabich.de)

## Was hab' ich?

### *Dr. Pierre Morin*

Dr. Morin ist Arzt, Psychotherapeut und Autor von „Health in Sickness – Sickness in Health: Toward a new process-oriented medicine“. Inspiriert von seinen Patienten stellt er sich der Herausforderung Sinn im Umgang mit chronischen Schmerzen, Depression und Traumen zu finden. Als erfahrener Facilitator wird er das „Dialogforum Generation X, Y, Z: Was können wir voneinander lernen“ begleiten. Kontakt: [pierre@creativehealing.org](mailto:pierre@creativehealing.org)





## Zur Entstehungsgeschichte

### Reicht Ärztin sein nicht aus? Warum dieses Symposium wagen?

Oft herrschen im Klinikalltag Zeitdruck, Überstunden und ökonomische Vorgaben. Kann es auch anders gehen, und wenn ja, wie? Antwortmöglichkeiten fand ich im Buch „Time To Care“ von Dr. Robin Youngson. Das gab es damals nur auf Englisch, und diese Sprachbarriere machte es schwer, mit Kollegen im Team damit ins Gespräch zu kommen und perspektivisch auch zu arbeiten. Am Ende einer Perlschnur der Ereignisse, und letztendlich ausgelöst durch die Frage von Dr. Youngson nach einer deutschen Übersetzung, fand ich mich 2014 schließlich am Schreibtisch wieder und übersetzte das Buch ins Deutsche. „Sollte das nicht lieber jemand Professionelles machen?“, fragten mich andere, und fragte ich mich selbst.

Was bedeutet „Professionalität“ in diesem Kontext? Zwar habe ich nie das Übersetzerhandwerk gelernt, jedoch verstand ich durch meine eigene Arbeit als Ärztin zutiefst, wovon der Autor sprach. Original wie Übersetzung entstanden aus dem Herzen des medizinischen Alltags. In der Essenz ist der Arztberuf vielleicht auch eine Art Übersetzungshandwerk auf vielen Ebenen – vom Wissen um das, was heilsam wirkt, in die tägliche Umsetzung, von der medizinischen Fachsprache in patientenverständliche Sprache, von „arztspezifischem“ Denken und Handeln in das Denken und Handeln der ebenso wichtigen Pflege- und angrenzenden Gesundheitsberufe... auf den Punkt gebracht vielleicht durch die Frage „Wie kommuniziere ich in meinem Team und mit meinen verschiedenartigsten Patienten auf allen Ebenen effektiv, heilsam und wertschätzend?“

In diesem Geist also, in trauter Begleitung von Zweifeln und Hindernissen, vielleicht auch mit dem Mut der Verzweiflung, brachte ich die Übersetzung zu einem guten Ende, ergänzte Hinweise zum deutschen Gesundheitssystem und einige aktuelle Forschungsarbeiten. Weitere Zufälle und Begegnungen führten 2016 zur Publikation im Mabuse-Verlag.

Anlässlich der niederländischen Buchveröffentlichung des Buches „Time to Care“ an der Universität Groningen in den Niederlanden, zu der wir im Dezember 2014 eingeladen waren, bot Dr. Robin Youngson an, zur deutschen Buchveröffentlichung nach Dresden zu kommen. Eine Vision war geboren: Die Idee war, mit einem interprofessionellen Symposium einem lokalen Nährboden Raum zu geben und diesen inhaltlich und strukturell zu beleben.

Wie soll dass alles gehen? So ganz nebenbei? Neben dem Arztberuf, dem Zeitmangel und der mangelnden systemischen Unterstützung?



Dr. Marie Downar, Dr. Robin Youngson, Dr. Oxana At-

Im Laufe der folgenden 18 Monate fanden wir mit „Was hab' ich?“, den „Spiegelneuronen“ für Angewandte Positive Psychologie, „Arzt mit Humor“ und dem Verein „Medizin und Menschlichkeit“ herausragende Initiativen für einen gemeinsamen Lern- und Erfahrungsraum in Dresden. Für eine Schirmfräuschaft konnten wir Fr. Prof. Bergmann, Lehr- und Forschungsbereich Allgemeinmedizin der medizinischen Fakultät Dresden, begeistern. Fr. Dr. Klein, Geschäftsführerin der Sächsischen Landesärztekammer, und Hr. Bodendieck, Präsident der Sächsischen Landesärztekammer, unterstützen uns nach einem Gespräch in der Sächsischen Landesärztekammer mit Rat und Tat.

Lange Zeit war unklar, ob wir ausreichend Geld akquirieren können, um das Symposium „Zukunft:Medizin“ zu verwirklichen. In letzter Minute fanden sich mit Felizitas Friese und Wolf Kurzenhäuser großzügige Spender. In Zusammenarbeit mit der Universität Witten/Herdecke, Maya Cosentino, konnten wir im Dezember die Flüge für die Eheleute Youngson nach Deutschland buchen – dies markierte den „Point of no Return“ und wurde zum Fundament des Symposiums.

Die Verkörperung des Prototyps des Symposiums „Zukunft:Medizin“ erfuhr immer wieder feine kleinere und auch größere Nachjustierungen bis zur letzten Minute. Um ein noch unbeackertes Feld zu bepflanzen, braucht es viel Feingefühl, Flexibilität und die Kapazität des Nichtwissens.

Während der Organisation erfuhren wir die Frage, ob wir bloße Idealistinnen seien. Idealismus leitet sich ab von einer Idee, welche die Basis von Wissen, Erkenntnis und letztendlich auch Handeln bildet. Wenn etwas Neues entsteht, dann braucht es eine Idee, welche in einem Raum wirken kann. In diesem Sinne sind wir auch Idealistinnen. Jedoch hätten wir dies alles nicht geschafft, wenn wir nicht vor allem Pragmatikerinnen wären. Wo Idee, Wille und eine gehörige Portion Pragmatismus zusammentrafen, ist ein Weg entstanden.



Dr. Marie Downar und Dr. Oxana Atmann

Wir möchten uns bei allen GestalterInnen und UnterstützerInnen bedanken. Besonders möchten wir Mut machen, das aktuelle Gesundheitswesen in Frage zu stellen und neue Wege zu gehen - wenn es sein muss, vielleicht zunächst auch ohne eine Autorität, einen Rang, eine Institution oder Geld. Wenn ein Raum im Herzen entsteht, dann darf sich dieser entfalten und weit strahlen.

*Die Organisatorinnen Dr. Marie Downar und  
Dr. Oxana Atmann*

## Zukunft:Medizin Werkstatt

### Vortrag von Dr Robin Youngson: Die entscheidende Bedeutung von Mitgefühl im Gesundheitswesen von Dr. med. Oxana Atmann

Herr Dr. Youngson wurde 1955 in Großbritannien geboren und arbeitete viele Jahre als Anästhesist und Gesundheitsexperte der neuseeländischen Regierung. Im Rahmen seiner Tätigkeit, war er u.a. Mitglied der Steuerungsgruppe für Patientensicherheit innerhalb der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Seit 2006 ist er ein leidenschaftlicher Anwalt für mehr Menschlichkeit und Mitgefühl im Gesundheitswesen. 2011 entschieden sich seine Frau und er dazu, sich vollkommen der Umsetzung dieses Ziels zu verschreiben. Seitdem ist er weltweit als Gastdozent auf Fachtagungen und Kongressen zu hören. Im Jahre 2012 gründete er gemeinsam mit vielen UnterstützerInnen die internationale Organisation „Hearts in Healthcare“, in welcher die Kräfte aus verschiedenen sozialen Bewegungen und informellen Netzwerken gebündelt wurden.

Aktuell hat Dr. Robin Youngson eine Gastprofessur an der Auckland University, ist Mitglied im Aufsichtsrat des Journals „Compassionate Healthcare“ und Berater des „International Centers for Compassionate Organisations“. Zudem hat er 2012 das international gefeierte Buch „Time To Care - Wie Sie ihre Patienten und ihren Job lieben“ veröffentlicht. Dieses wurde 2014 von Harriët Messing ins Niederländische und 2016 von Dr. med. Marie Downar ins Deutsch übersetzt.

In seinem Vortrag „The science and art of compassionate healing“ („Die Wissenschaft und die Kunst des mitfühlenden Heilens“ A.d. Autorin) sprach Dr. Robin Youngson darüber, dass es das Mitgefühl war, das



Christian Stoebe, Dr. Robin Youngson (v.l.n.r.)

Gesundheitsberufler in Ihren Beruf brachte - das Wissen um Leiden und der Wunsch etwas daran zu ändern. Eindrucksvoll erläuterte er den durch Prof. Dr. Tania Singer herausgearbeiteten wissenschaftlichen Unterschied von Mitleid (Empathy) und Mitgefühl (Compassion). Oft fühlen sich Gesundheitsberufler unter einem zu großen Zeitdruck, um Zeit für Mitgefühl aufzubringen. Allerdings löse die Erfahrung des sich um jemanden Sorgen eine kraftvolle biologische Antwort in Patienten aus und diese emotionalen Erinnerungen des Umsorgtwerdens blieben ein Leben lang. Zum Beleg zeigte er einige Studien auf: Bereits 1964 konnte in einer Studie aus Harvard

gezeigt werden, dass in der präoperativen Visite durch Anästhesisten, welche sich mitfühlend um den Patienten kümmern, die Dosis der postoperativen Opiate um die Hälfte verringert und die Krankenhausliegedauer um 2,7 Tage verkürzt werden konnte. Die Arzt-Patienten-Beziehung hat ebenfalls weitreichendere Effekte auf das 5-Jahres-Risiko kardiovaskulärer Ereignisse als Aufhören mit Rauchen, die Einnahme von Aspirin oder die Primärprävention mit Statinen. Die Wissenschaft der zwischenmenschlichen



Beziehung zeigt, dass das emotionale Befinden sich bis auf die zelluläre und genetische Ebene auswirkt. Damit verändern unsere Erfahrungen, unser Glauben und unsere inneren Geschichten die Expression der Gene und wirken sich unmittelbar auf den Gesundheitszustand aus. Glücksgefühle und Genexpression haben einen unmittelbaren Zusammenhang. Mitgeföhlszentrierte Fürsorge ist sicherer, effektiver, stellt Patienten zufrieden, spart Zeit, verringert Ansprüche, kostet weniger und gibt dem Gesundheitsberufler den ursprünglichen Sinn in der Tätigkeit wieder.



## Eindrücke aus den Workshops

### Arzt mit Humor - Lachen ist die beste Medizin von Ulrike Albani (Dipl. Sozialpädagogin)

Christoph Krause und Katrin Hansmeier haben den Workshop sehr praxisnah, auf die Erfahrungen der Teilnehmenden aufbauend und methodisch abwechslungsreich gestaltet. Die Atmosphäre war sehr entspannt und angenehm, Inhalte wurden oft sehr unterhaltsam mit eigenen Erfahrungen der ReferentInnen untermauert. Interessant war, dass dieser junge Zweig, Humor in der Medizin, vor allem Frauen anspricht, bis auf einen Teilnehmer waren alle weiblich. Katrin Hansmeier dazu: „Frauen haben weniger Angst vor Humor, denn Humor kennt keine Hierarchien“. Ausgangspunkt war der eigene Zugang zu Humor. Zu zweit und in Gruppengesprächen näherten wir uns folgenden Fragen: Wer bringt mich zum lachen? Wann habe ich das letzte Mal gelacht? Wann bin ich einer stressigen Situation humorvoll begegnet? Wir lernten, dass die Fähigkeit zum Humor angeboren ist und trainiert werden kann. Jeder und jede hat einen eigenen humorvollen Fußabdruck. Der Schwerpunkt des Workshops lag dann auf dem humorvollen Umgang mit als stressig empfundenen Situationen im beruflichen Alltag: mit Vorgesetzten, KollegInnen und Patienten. Wie kann ich angespannte und unangenehme Situationen durch eine gewisse Komik entspannen oder sogar auflösen? Einer Komik die nicht auf Kosten anderer, oft der Patienten geht? Denn nicht der fehlen-



Christoph Krause und Katrin Hansmeier

de Humor im Gesundheitswesen ist das Problem, sondern dass dieser oft auf der Basis von Ironie, Sarkasmus und Abwertung anderer Personengruppen funktioniert. In Kleingruppen übten wir die Technik des "heldenhaften" Umdeutens: Missgeschicke, Eigenschaften, Klischees von sich und Anderen werden positiv umgedeutet. Allein die Änderung des Bezugsrahmens schafft Leichtigkeit und Komik, was in den Ergebnissen der Gruppenarbeit mehr als zu spüren war.

Drei Stunden waren recht kurz, um den vielen Facetten des Humors in der Medizin auf den Grund zu gehen. Für viele wäre ein längerer Workshop sicher interessant gewesen, weil wir mehr Themen in der Tiefe behandeln hätten können. Vor allem der eigene Umgang mit Humor, wie ich ihm mehr Raum geben und wie ich ihn besser einsetzen kann, braucht mehr Zeit zum Üben und Trainieren. Aber als Fazit zogen viele Teilnehmende, dass sie große Lust bekommen haben und sich inspiriert fühlen sich mehr mit der Thematik zu beschäftigen und wir es im Gesundheitswesen bitter nötig haben, einen gesunden Humor in die alltäglichen Begegnungen zu bringen.



## Spiegelneuronen - Angewandte Positive Psychologie von Vera Döring (Ärztin)

Wann hast du das letzte Mal gelacht? Mit dieser Frage startete der interessante und besonders interaktive Workshop der "Spiegelneuronen". Diese sind Andrea Horn (Psychologin und Psychotherapeutin) und Saskia Rudolph (Kultur- und Glückswissenschaftlerin). Ihr Anliegen ist es durch ihre Seminare Wege und Strategien zu vermitteln, die den Blick für das "Positive" im Leben stärken. Sie erläutern wissenschaftlich untermauert, was zur inneren Zufriedenheit und Wohlbefinden beiträgt und vor allem wie wir dieses Wissen auch im Alltag anwenden können. Alles zusammengefasst steckt das in einem einfachen Kassettenrecorder!

Kassettenrecorder? Ja, in den Tasten Play, Pause, Aufnahme, Rückspulen und Vorspulen steckt das Glück! Wie? Zu jeder dieser Tasten formten sie eine Gruppe, es gab 30 Minuten Zeit und jede Menge Fragen und Interaktives.

Was bedeuten die Tasten?

**Play** - steht für Flow - was zeichnet den Flow aus? Wo stecken deine Talente? Wann bist du im Flow? Was hemmt den Flow?

**Pause** - steht für Pause machen und ATMEN! Es geht um den puren Genuss, Innehalten, Spüren und wann und wie machst du das in deinem Alltag?

**Aufnahme** - steht für Offenheit und Beobachten. Welchen Moment dieses Tages hättest du gern aufgezeichnet? Wer inspiriert dich? Wen inspirierst du?

**Rückspulen** - steht für Verbindung mit deinen ursprünglichen kindlichen Träumen, Interessen und Wünschen. Was sind deine inneren Stärken und was ist dir heute gelungen?

**Vorspulen** - Was tut dir gut? Wer bist du? Was ist deine Bestimmung? Sei wie du bist und es kommt sowieso raus!

Spannende Fragen, Beleuchtung von Ecken und Winkeln deiner Persönlichkeit, die du sonst verborgen hältst. Anschließend haben die Gruppen ihre Erfahrungen in der Runde ausgetauscht und es wurde gelacht, gesungen, gestaunt und gespielt! Positive Psychologie, angewandt, erfahrbar und interaktiv. Eine echt positive Erfahrung.





## Medizin und Menschlichkeit - Das heilsame Element in Begegnung und Kommunikation von Carmen Holz (Medizinstudentin), Alica Aßmann (Dipl.-Psych.)

Einen sehr praxisbezogenen Raum kreierten die WorkshopleiterInnen (Carmen Holz, Paul Seifert, Hanna Nordqvist, Cirus Henn) von Medizin und Menschlichkeit e.V. für die Teilnehmenden. Im Zentrum mehrerer Übungen zu Körperwahrnehmung, Dialog und Aktivem Zuhören stand die authentische Begegnung, Wertfreiheit und Öffnung für das Andere im Mitmenschen. Nach einem Moment der Stille führte die Seminarleitung durch einen Bodyscan, Bewegung und Begegnung sowie bewusst nicht-Begegnung durch Ausweichen. Danach wurden in Partnerübungen aktives Zuhören, von sich sprechen ohne Zensur und Präsentsein erforscht. Mal erzeugte dies stille Gespanntheit, Rührung und Berührtsein. Und mal füllte sich der Raum mit Freudensausrufen, Gelächter und neugierigen Fragen. Im zweiten Workshopabschnitt übten sich die Teilnehmer in der Kleingruppe im Zuhören als Zeugen und Geber wertschätzenden Feedbacks. Diese Erfahrung zeigte, dass sehr wohl in alltäglichen Arbeitssettings die Integration von Begegnungsübungen möglich und umsetzbar ist. So wirkte die Anleitung durch die GruppenleiterInnen sehr einfach umsetzbar, praktikabel und in ihrem Resultat berührend sowie öffnend für Kontakt. Ich entwickelte in kürzester Zeit Verständnis und Nähe für ein Gegenüber, welches ich vor Beginn der drei Workshopstunden noch als fremd und unbekannt beschrieben habe. Eine wunderbare Erfahrung und empfehlenswert für die, die mehr über die Selbsterfahrung wissen wollen. Oder such für die, die erlernen wollen, wie man das Fremde zum Bekannten macht und seine Ängste oder Hemmnisse abbauen kann und sich öffnet, indem man dem Gegenüber vertrauen lernt und zuhört ohne Wertung.



Carmen Holz, Paul F. Seifert und Cirus Henn für MuM

**„Ich bedanke mich sehr für diesen sehr berührenden Workshop und nehme die Erkenntnis nach Hause, dass Begegnung heilt und in einem authentischen wertschätzenden urteilsfreien Raum so einfach kreiert werden kann und viel mehr praktiziert werden sollte.“**

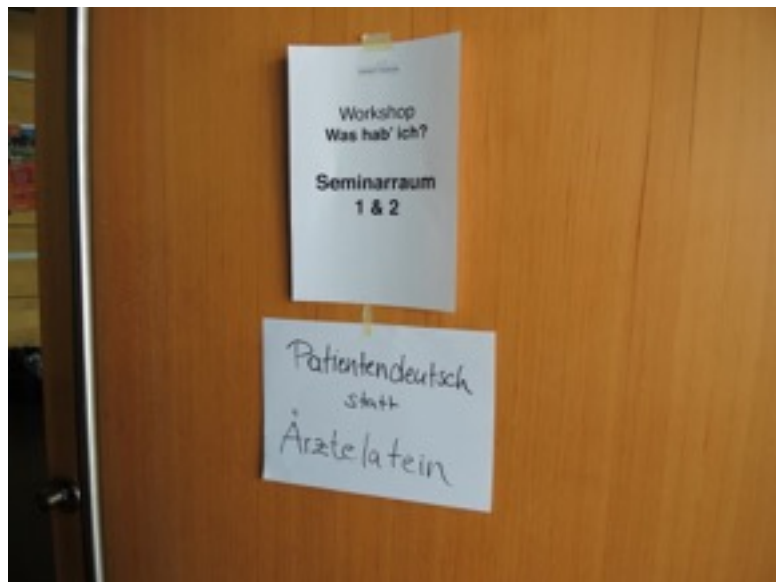
*(Zitat eines Teilnehmers)*

## Was hab' ich?

Am Samstagnachmittag starteten wir voll motiviert in den Workshop von „Was hab' ich?“. Wir fanden uns in einem halbdunklen Radiologie-Besprechungsraum zusammen. Nach einer Vorstellungsrunde wurden wir von einer Video-Sequenz begrüßt, in der ein Patient sein Dilemma erklärt: Er versteht seinen Befund nicht. Das Thema des Nachmittags war die verständliche Kommunikation zwischen Arzt und Patient. Außerdem wurde „Was hab' ich?“ selbst vorgestellt. „Was hab' ich?“ ist eine Internet-Plattform, die Patienten und Medizinstudierende zusammenbringt. Die Patienten schicken medizinische Befunde ein, die sie nicht verstehen. Die ehrenamtlichen Studierenden und Ärzte übertragen diese Befunde dann in ein leicht verständliches Deutsch, können Erklärungen und Bilder anfügen. So viel zur Theorie - aber wie erklärt man etwas leicht verständlich?

Als nächstes haben wir uns mit unserer Sprache auseinander gesetzt. Genauer gesagt damit, wie Texte und Sätze kompliziert werden und was man dagegen tun kann. Wir haben uns außerdem mit Fakten zu den Lese- und Schreibkenntnissen der erwachsenen Bevölkerung in Deutschland beschäftigt. Das Konzept der Leichten Sprache wurde vorgestellt.

Dann hieß es die erworbenen Kenntnisse anzuwenden und zu üben. Wir waren eine gemischte Gruppe aus allen drei Ländern im deutschsprachigen Raum. So konnten wir uns mit großer Vielfalt über schwierige Situationen beim Erklären austauschen. Egal, ob wir selbst in so einer Situation waren oder sie miterlebt haben. Wir haben erste eigene Erklärungen für Befundzeilen geschrieben und direkt eine Rückmeldung zum sprachlichen Niveau bekommen.



## Robin & Meredith Youngson - Reawakening Purpose von Christian Kress (Medizinstudent)

Ich kam mit keiner festen Vorstellung dort hin - dachte ich! Ich habe in Wirklichkeit erwartet, dass irgendeine spezielle Technik, eine besondere Idee oder eine ganz neue Sichtweise durch ein gewagtes Gedankenexperiment angewandt werden. Tatsächlich eine ganz einfache Frage, die versucht aufzugreifen, was sowieso schon in allen schlummert. Einfach schauen, was in den Menschen schon vorhanden ist und es zu Tage fördern. Indem man versucht ihre Gedanken auf ihr emotionales und sinnliches Erleben zu richten und in dem man versucht ihnen einen Raum zu schaffen, in dem sie sich wohlfühlen und öffnen können. Einen Dualismus zu schaffen aus Einsamkeit (alles Erzählte findet streng monologisch statt und wird nicht kommentiert) und Gemeinsamkeit (alle hören zu, sehen dich). Dass ein solcher Rahmen einen derartigen Effekt haben kann, beeindruckt mich. So ist es sicher die These von Herzlichkeit, Freundlichkeit, Offenheit, die sich überträgt – von allen auf alle. Oder von Robin Youngson auf alle. Es wurde interessanterweise nie langweilig zuzuhören. Ich habe aber auch die Grenze erfahren. Dann, wenn man spürt, dass sich ein Seminarteilnehmer wirklich in einer existentiellen Krise befindet und tiefe Zweifel verspürt. Denn man muss schon sagen – man braucht eine absolute und unabdingbare Überzeugung, dass das Konzept der positiven Psychologie auch bei Zynikern und Sarkasten in einer „feindlichen“ Umgebung tatsächlich funktioniert – dann funktioniert es. Und zwar bei einem selbst. Das ist glaube ich der Clou. Wenn man daran aber nur ein bisschen zweifelt, gerät man stark ins Wanken und das ist wiederum sehr gefährlich und schnell existentiell. Man muss sich bewusst machen, dass natürlich in einer solchen Gruppe auch therapeutische Elemente enthalten sind. Vielen Dank, dass ich das erleben durfte.



Meredith und Robin Youngson im Kreise der TeilnehmerInnen



**„On that day in Dresden, the collective insight and new realisation shared by these young doctors was powerful. They left the room changed. We also had a strong sense that a new community was born, those committed to supporting each other in more compassionate ways of being doctors, regardless of what their seniors taught.“**

*Robin Youngson*

## Generationendialog von Dr. Oxana Atmann (Ärztin)

In einem offenen Dialog der **Medizinergenerationen** wurde die Frage „Generation X, Y, Z - Was können wir voneinander lernen?“ thematisiert. Die Begegnung der verschiedenen Generationen unter Einbezug des Publikums offenbarte interessante Einblicke in Gemeinsamkeiten, Unterschiede und daraus erwachsende Perspektiven. Mit diesem Generationendialog wollten wir helfen ein besseres Verständnis füreinander zu entwickeln und dazu beitragen neue, innovative Ideen in die Welt zu bringen.



Dr. Schmidt-Göhrich, Prof. Dr. Jan Schulze, Christian Kress, Dr. Anna Hägele



Plenum

Dazu haben wir MedizinerInnen verschiedener Altersgruppen eingeladen. Mit dem Studenten Christian Kress, der Assistenzärztin Dr. med. Anna Hägele, der Allgemeinmedizinerin Fr. Dr. med. Uta Katharina Schmidt-Göhrich und Prof. Dr. med. habil. Jan Schulze fanden sich herausragende Referenten für den Generationsdialog zusammen.

Wir möchten an dieser Stelle darauf hinweisen, dass es bei den eingeladenen ReferentInnen natürlich Rollen-, Macht- und Geschlechterunterschiede gab, welche sich durch unterschiedliche Erfahrungshintergründe, unterschiedliches Fachwissen und unterschiedliche Sozialisation darstellen lässt. Derer bewusst, war es uns ein Anliegen einen offenen, respektvollen Dialograum zu bieten, auf dem sich die ReferentInnen sowie die TeilnehmerInnen auf Augenhöhe begegnen konnten. Aus dem kooperativen Lernen wurde das Think-Pair-Share Modell praktiziert, welches ermöglichte in einer beginnenden Phase der Selbstreflexion, darauffolgenden im Zwiesgesprächen und anschließenden im Plenum des Hörsaals in einen gemeinsamen Erfahrungsaustausch zu kommen.

## Stimmen aus dem Generationsdialog

„Ich hatte das große Glück seit Beginn meines Studiums von Vorbildern umgeben zu sein, sowohl menschlich, als auch fachlich. ... Medizinersein - wissen wir zu wenig voneinander? Ich glaube nicht wirklich. Ich glaube, wenn wir etwas voneinander wissen wollen, dann können wir es ohne große Probleme voneinander erfahren. Es ist natürlich die Voraussetzung für einen Dialog, dass man Interesse für den anderen aufbringt, und dass man dem anderen insbesondere auch Wertschätzung entgegen bringt.“

*Fr. Dr. med. Uta Katharina Schmidt-Göhrich*

„Ich möchte einfach wirklich sagen, dass die Medizin, so wie wir sie heute verstehen, zwei Wurzeln hat. Die Medizin ist per se eine Erfahrungswissenschaft, die sich naturwissenschaftlicher Methoden bedient. ... Es ist die Zuwendung zum Patienten, die uns von unseren Altvorderen längst übertragen worden ist. Und die wir zum Blühen bringen sollten. Also weg von dem reinen Technizismus, hin zu einer sprechenden Medizin, einer untersuchenden Medizin. Und das ist nicht nur eine Marotte oder ein Sahnehäubchen, wie manche Ökonomen sagen - „Haben wir gar keine Zeit mehr dafür“- sondern wir haben gute Belege und Beweise in seriösen Studien, dass dieser stark ausgeprägte Placeboeffekt „Arzt“ enorme Heilkraft bewirkt.“

*Prof. Dr. Jan Schulze*

„... ich weiß nicht, was „Generation Y“ ist. Ich gehöre dazu, ich weiß nicht, was ich sein soll. Und ich möchte, dass wir nicht anfangen einfach einen Begriff, den uns irgendwelche Soziologen vortetzten, aus irgendwelchen Medien aufzugreifen. Denn ich bin der festen Überzeugung, dass der Herr Hurrelmann, der diese Studie vor 10 Jahren hat gemacht, vor allem eins gut gemacht hat, nämlich gutes Marketing.“

*Christian Kress*

„Was brauche ich, damit ich gut praktizieren kann? Das sind tatsächlich Menschen, die an mich glauben. Und ich glaube, dass wir zu wenig voneinander wissen. Ich glaube, dass meine Vorurteile den anderen Generationen gegenüber einfach auch daher kommen, dass ich gar nicht weiß, was diese wirklich bewegt. Warum sie so sind, wie sie sind. Warum sie so super viel gearbeitet haben. Und warum sie so einen so hohen Anspruch an die technische Perfektion haben.“

*Dr. med. Anna Hägele*

## UnterstützerInnen

### Stiftung ganzheitlich gesund!

Stifter und Vorstände von "ganzheitlich gesund!" sind Dr. Felizitas Friese und Wolf Kurzenhäuser. Zweck der Stiftung ist die Förderung und die Zusammenführung von philosophischen, psychologischen, medizinischen und wissenschaftlichen Erkenntnissen und Aktivitäten im Sinne einer ganzheitlichen Sicht menschlichen Miteinanders.

### Schirmherrin Frau Prof. Bergmann, Bereich Allgemeinmedizin der medizinischen Fakultät der TU Dresden

Arbeitsschwerpunkte des interdisziplinären Teams sind neben Praxistätigkeit, Forschung und Lehre auch die Nachwuchsförderung zukünftiger Hausärzte.

### Sächsische Landesärztekammer

Die Sächsische Landesärztekammer ist im Freistaat Sachsen die öffentliche Berufsvertretung für Ärzte. Auf der Grundlage des Heilberufskammergesetzes ist sie legitimiert, ihre berufsständischen, berufspolitischen und berufsrechtlichen Angelegenheiten selbst zu regeln.

### Kreisärztekammer Dresden (KÄK)

Zu den Aufgaben der Kreisärztekammer, einer nichtselbstständigen Untergliederung der Sächsischen Landesärztekammer, gehören die Wahrnehmung der beruflichen Belange aller Mitglieder, die Überwachung der Erfüllung der berufsrechtlichen und berufsethischen Pflichten, die Unterstützung der Fort- und Weiterbildung sowie die Vermittlung bei Streitigkeiten unter den Mitgliedern sowie gegenüber Dritten.

### Carus Campus

„Die Kontakt- und Schnittstelle von Fakultät und Universitätsklinikum, direkt auf dem Medizin-Campus.“  
Carus Campus ist ein gemeinsames Projekt der Medizinischen Fakultät der Technischen Universität Dresden und des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden.

### Akademie Heilkunst e.V.

Die Gesundheitsinitiative Dresden mit der Akademie Heilkunst ist ein freier Zusammenschluss von Therapeuten, Pflegenden, Ärzten und anderen engagierten Menschen im Raum Dresden, deren Arbeit auf der Anthroposophischen Medizin und auf dem ihr zu Grunde liegenden Menschenbild aufbaut.



### Mabuse - Verlag

Die Bücher des Mabuse-Verlags sind einem sozialen und humanen Gesundheitswesen verpflichtet. Hier erscheint 2016 das Buch „Time to Care - Wie Sie Ihre Patienten und Ihren Job lieben“ von Dr. Robin Youngson in der deutschen Übersetzung von Fr. Dr. Marie Downar.

### BUST Steuerberatungsgesellschaft GmbH Dresden

Lösungen für steuerrechtliche, buchhalterische und betriebswirtschaftliche Angelegenheiten insbesondere für Ärzte, Zahnärzte und Tierärzte.



Franziska Brugger (Mabuse Verlag), Meredith Youngson, Dr. Robin Youngson, Dr. Oxana Atmann

### Gesellschaft der Freunde und Förderer der TU Dresden (GFF)

Die GFF wurde 1991 anlässlich ihres 70. Gründungsjubiläums wieder ins Leben gerufen. Durch die Arbeit des Vereins sollen der Dialog zwischen Wirtschaft und Wissenschaft gefördert und intensive Beziehungen zu allen Bereichen der Gesellschaft geknüpft werden.

### Hartmannbund

Der Hartmannbund – Verband der Ärzte Deutschlands e.V. ist ein auf Bundesebene organisierter Verband mit föderalen Strukturen im operativen und politischen Geschäft. Er ist der einzige freie Verband, der die beruflichen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen aller Ärzte, Zahnärzte und Medizinstudierenden in Deutschland vertritt.

### GLS Treuhand Zukunftsstiftung Gesundheit

Die Zukunftsstiftung Gesundheit unterstützt Projekte, die Impulse geben für ein innovatives, patientenzentrierteres Gesundheitswesen. Sie fördert Menschen und Initiativen in den Bereichen Medizin, Pflege und Therapie. Zum Förderspektrum gehören Projekte in Aus- und Weiterbildung, sowie Wissenschaft und Forschung.

### Universität Witten/Herdecke

(Zahn-) Medizin, Pflege, Psychologie, Wirtschaft oder Kultur an der Universität Witten/Herdecke studieren - interdisziplinär, praxisnah und sozialverträglich. Die Universität Witten/Herdecke ist eine private, staatlich anerkannte Universität in Witten im südöstlichen Ruhrgebiet.

## Weitere Informationen

### Zahlen

Es nahmen insgesamt 59 Menschen am Symposium teil, davon 52% Medizinstudierende und 48% ÄrztInnen. Der gefragteste Workshop war „Positive Psychologie - Wege zur Stärkung der individuellen Lebenszufriedenheit“ von den „Spiegelneuronen“.

### Zum Verein „Medizin und Menschlichkeit e.V.“

Medizin und Menschlichkeit e.V. wurde 2009 in München von Medizinstudierenden und jungen Ärzten gegründet und wächst seither stetig. Mit unseren Treffen, Workshops, Seminaren, Akademien und Symposien bringen wir innovative Ansätze in die medizinische Ausbildung und inspirieren Menschen, sich aktiv für einen positiven Wandel in der Medizin einzusetzen.

Weitere Informationen unter [www.medizinundmenschlichkeit.de](http://www.medizinundmenschlichkeit.de)

### Spenden

Die durchgeführten Veranstaltungen werden ehrenamtlich von den Mitgliedern des gemeinnützigen Vereins „Medizin und Menschlichkeit e.V.“ geplant und durchgeführt. Daher sind wir auf Spenden angewiesen und freuen uns über jede kleine oder größere Unterstützung zu unserem Wirken.

Medizin und Menschlichkeit e.V.

Kontonummer: 4064178 Bankleitzahl: 70166486 VR Bank München Land

IBAN: DE54 7016 6486 0004 0641 78 BIC: GENODEF1OHC eG

### Kontakt

Medizin und Menschlichkeit e. V. - c/o Hägele - Bürknerstraße 4 - 12047 Berlin

### Fotos

Dr. Eva Wartner (außer: Seite 9)



„Among these young doctors was a wealth of knowledge in self-care: from the every-day aspects of good food and exercise all the way to advanced spiritual practices. People felt safe to share their own struggles, vulnerability and failings. With deep compassion, others in the group offered their wisdom and support. It was very touching for us to witness the affection and love shared in the group.“

(...)

„If we were to hazard a guess, we'd say that the sixty young doctors and students who gathered with us in Dresden that day will be the most powerful force for a rehumanised system. We shouldn't underestimate how powerfully junior doctors can influence their seniors to change the culture, when they show compassion for their seniors' own suffering. The most powerful way we can change the world is to change our own attitude.“

*Robin Youngson*



MEDIZIN  
UND  
MENSCHLICHKEIT



MEDIZIN  
UND  
MENSCHLICHKEIT